

Kriegsgegner ■ August Bebel

# »Sie werden ernten, was Sie säen«

Am 9. November 1911 warnte August Bebel in einer Reichstagsrede vor einem Weltkrieg. Die bürgerlichen Abgeordneten lachten ihn aus

Kaiser Wilhelm II. ordnete im Sommer 1911 die Entsendung des Kanonenbootes »Panther« nach dem französisch beherrschten Marokko an (»Panthersprung nach Agadir«). Die dadurch ausgelöste zweite Marokko-Krise, die fast einen Krieg mit Frankreich und England ausgelöst hätte, endete am 4. November 1911 durch einen Vertrag mit Frankreich. Das Deutsche Reich verzichtete auf Ansprüche in Marokko und erhielt dafür Teile von Französisch-Äquatorialafrika, »Neukamerun«. Im August und September fanden in ganz Westeuropa Protestkundgebungen statt. In Deutschland setzten die Linken in der SPD die Mobilisierung der Partei gegen den Krieg durch. Am 3. September 1911 fand die mit 200.000 Teilnehmern bis dahin wahrscheinlich größte Kundgebung der Geschichte im Berliner Treptower Park statt. Am 9. November 1911 zog August Bebel im Reichstag ein Resümee der Krise.

N och vor wenigen Tagen wurde in den *Leipziger Neuesten Nachrichten* erklärt: Als der »Panther« nach Agadir ging, wollten wir einen Teil von Marokko, alles andere ist feierliche Lüge. Man braucht also eine Wahlparole. Man weiß nicht mehr, wie man mit der Sozialdemokratie fertigwerden soll. Da wäre ein auswärtiger Krieg ein ganz vortreffliches Ablenkungsmanöver gewesen. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch erfahren, was man sonst noch mit der Kriegshetze bezweckte. So äußerte sich z. B. das *Deutsche Armeebblatt*: »Für die inneren deutschen Verhältnisse wäre ein großzügiger Waffengang auch recht gut, wenn er auch den einzelnen Familien Tränen und Schmerzen bringt.« (...)

Die Kriegshetze wird sogar noch Ende Oktober und Anfang dieses Monats (...) in der *Magdeburger Zeitung* betrieben, in der es im grimmigsten Tone gegen England heißt: »Was ist Marokko, was das Kongoland, gemessen an der Erkenntnis: Dort, jenseits des Kanals sitzt der



starke Neider. Und dass wir nichts unternehmen, um uns seiner zu erwehren, und dass wir nicht vorwärtsschreiten auf dem einmal betretenen Wege, was immer der Brite dazu sage.« Dann wird der Reichstag apostrophiert: »Ihr im Reichstag, sagt uns, wieviel Schiffe ihr braucht, sagt, was sie kosten: Wir sind bereit, die Mittel dazu herzugeben.« Oh, meine Herren, eine größere Lüge und eine größere Heuchelei ist nie dagewesen. (...) Wir wollen abwarten, ob die besitzenden Klassen bei

einem Kriege die materiellen Opfer zu bringen bereit sind, die sie bisher nicht gebracht haben. (...)

Nun, der Vertrag (vom 4. November 1911 zur Beilegung der Marokko-Krise, *JW*) wird, da wir leider nicht über ihn zu entscheiden haben, Geltung erlangen. Der neue Besitz wird dem deutschen Kolonialgebiet eingereicht werden. Aber ich fürchte, man wird in Frankreich nicht vergessen, dass ihm mitten im Frieden durch einen Vertrag ein Stück Kolonialland von

dieser Größe abgeknöpft worden ist; und die deutschen Chauvinisten werden nicht vergessen, dass ihnen die gehoffte Beute in Marokko entgangen ist. Sie machen England dafür, wie wir gehört haben, verantwortlich. So wird man eben von allen Seiten rüsten und wieder rüsten, man wird rüsten bis zu dem Punkte, dass der eine oder andere Teil eines Tages sagt: lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

Es kann auch kommen, wie es zwischen Japan und Russland gekommen ist; eines Tages kann die eine Seite sagen: Das kann nicht so weitergehen. Sie kann auch sagen: halt, wenn wir länger warten, dann geht es uns schlecht, dann sind wir die Schwächeren statt der Stärkeren. Dann kommt die Katastrophe. Alsdann wird in Europa der große Generalmarsch geschlagen, auf den hin 16 bis 18 Millionen Männer, die Männerblüte der verschiedenen Nationen, ausgerüstet mit den besten Mordwerkzeugen, gegeneinander als Feinde ins Feld rücken.

Aber nach meiner Überzeugung steht hinter dem großen Generalmarsch der große Kladderadatsch. (Lachen) Ja, Sie haben schon manchmal darüber gelacht; aber er kommt, er ist nur vertagt. (Große Heiterkeit) Er kommt nicht durch uns, er kommt durch Sie selber. Sie treiben die Dinge auf die Spitze, Sie führen es zu einer Katastrophe, Sie werden erleben, was wir heute nur im allerkleinsten Maßstabe erlebt haben. (...) Sie werden es zu kosten bekommen, Sie werden ernten, was Sie gesät haben. Die Götterdämmerung der bürgerlichen Welt ist im Anzuge. (Lachen) Seien Sie sicher: Sie ist im Anzuge! Sie stehen heute auf dem Punkte, Ihre eigene Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben, Ihrer eigenen Staats- und Gesellschaftsordnung das Totenglöckchen zu läuten. Was wird die Folge sein? Hinter diesem Kriege steht der Massenbankrott, steht das Massenelend, steht die Massenarbeitslosigkeit, die große Hungersnot. Das wollen Sie bestreiten? (Zuruf rechts: Nach jedem Kriege wird es besser)

August Bebel als Reichstagsredner, dargestellt in einer Karikatur von Gustav Brandt für die politisch-satirische Zeitschrift *Kladderadatsch* (1903)

Verhandlungen des Deutschen Reichstags, 201. Sitzung, 9. November 1911, Seite 7728 bis 7730. Im Internet: [www.reichstagsprotokolle.de](http://www.reichstagsprotokolle.de)

Der Schwarze Kanal ■ Von Reinhard Lauterbach

## Zähne zu und lügen

Das ist schon ziemlich irre. Selbst die deutsche Staatsöffentlichkeit glaubt der Version, die unter anderem die Bundesanwaltschaft über den Nord-Stream-Anschlag verbreitet, offenbar nur sehr begrenzt. *FAZ*-Herausgeber Berthold Kohler spöttelt, vor der angeblichen Handvoll an Saboteuren müsse man »die Taucherbrille ziehen«, denn ein solcher Angriff sei etwas anderes, als im Urlaub an einem Korallenriff herumzuschmorcheln. Kohler nennt sogar – als unserer Kenntnis nach erster im deutschen Blätterwald – einen weiteren Verdächtigen: Polen. Das habe es »wohl für möglich gehalten, dass sich die Deutschen in einem richtig kalten Winter wieder der Pipeline erinnern, die nur darauf wartete, in Betrieb genommen zu werden«, und damit ein Motiv gehabt. Dass Polens geschwätziger Exaußenminister Radoslaw Sikorski schon kurz nach dem Anschlag ein Bild der Gasblasen mit der Parole »Danke, USA!« getwittert hatte – vergessen. Im *ZDF* trat ein Experte für »maritime

Sicherheit« von der aus dem Etat des Kanzleramts finanzierten »Stiftung Wissenschaft und Politik« mit der Aussage auf, das aus Washington und Karlsruhe skizzierte Szenario eines Anschlags durch eine obskure »proukrainische Gruppe« halte er für theoretisch zwar möglich, jedoch »in der Praxis eher für unwahrscheinlich«. Die *Süddeutsche Zeitung* vom Donnerstag wischt ukrainische Erklärungen, mit der Sache nichts zu tun gehabt zu haben, mit der Bemerkung beiseite, etwas anderes sei aus Kiew auch nicht zu erwarten gewesen. Schließlich sei das Land von deutschem Wohlwollen und deutschen Panzern ziemlich abhängig. Und zählt gleich drei Einheiten des ukrainischen Militärs auf, die das Know-how gehabt hätten, einen Anschlag wie den vom 26. September zu verüben. Die *Washington Post* zitiert in einem am Donnerstag veröffentlichten Text einen »Senior German Official« mit der Aussage, man werde wahrscheinlich nie erfahren, wer die Täter gewesen sein sollten. Genau

das dürfte das Ziel der ganzen Operation gewesen sein: Spuren zu verwischen und Unklarheit zu verbreiten. Die plausible Darstellung von Seymour Hersh, der in seinem beruflichen Leben mehr Skandale aufgedeckt hat, als die aufgeblasenen »Rechercheams« von *ARD*, *Süddeutsche* und wem noch immer zusammen, soll im Nebel der Mutmaßungen verschwinden. Der von den US-Geheimdiensten inspirierte Aufmacher der *New York Times* vom Dienstag brachte es fertig, Hersh im vorletzten Absatz mit ein paar Zeilen abzuservieren.

Und jetzt? *FAZ*-Kohler traut seinen eigenen Argumenten nicht und endet mit der Aussage, Nord Stream sei mit der Sprengung endgültig zum »Mahnmal für eine Politik der Naivität und Blindheit« geworden. Und lässt gleich darunter den Washington-Korrespondenten eine Zwischenbilanz der ersten Amtszeit von Joseph Biden ziehen. Der US-Präsident habe es schwer, denn die »immensen Kosten« der Unterstützung der Ukraine böten »den Republikanern ein

Verhütungspotential«. Keine Rede davon, sich diese Kosten vielleicht einmal im Verhältnis zum Nutzen durch den Kopf gehen zu lassen, vielmehr: »Je näher das Wahljahr 2024 rückt, desto mehr wird sich Europa darauf einstellen müssen, eine größere Last für Kiew tragen zu müssen.«

Zu müssen? Ohne zu wollen, geht das nicht. Es ist eine Verharmlosung zu glauben, die EU lasse sich von den USA in den Ukraine-Krieg hineinziehen. Es ist schon auch ihr eigener, einer um ihre beanspruchte Hegemoniesphäre in Osteuropa. Josep Borrell sucht die von der Ukraine geforderte Million Artilleriegranaten zusammen – während Kiew umgehend erhöht auf zwei oder vier Millionen Stück – und fordert, die EU müsse sich eine »Kriegsmentalität« zulegen. Borrelliose galt bisher als eine Hirnkrankheit, die durch Zeckenbisse hervorgerufen wird. Namenspatre war ursprünglich nicht der EU-Außenbeauftragte. Ihn hat die Zecke Größenwahn gebissen. Reinhard Lauterbach

Selbst die deutsche Staatsöffentlichkeit glaubt der Version, die unter anderem die Bundesanwaltschaft über den Nord-Stream-Anschlag verbreitet, offenbar nur sehr begrenzt.